

Erstbesteigung in Afghanistan



Neugierige Kinder aus dem Volk der Wakhi im afghanischen Ischkaschim interessieren sich für den deutschen Bergsteiger Steffen Graupner. Mehr Fotos von Graupners Reise nach Afghanistan finden Sie im Internet unter www.otz.de Fotos (4) und Karte: Steffen Graupner

Der Jenenser Bergsteiger und Wissenschaftler Steffen Graupner machte sich 2016 mit einer mitteldeutschen Expedition auf den Weg in den afghanischen Wakhankorridor – eine atemberaubende Region.

Von Ulrike Kern

Wie ein Zeigefinger weist der Wakhankorridor im Osten Afghanistans Richtung China. Geopolitisch erzählt er eine spannende Geschichte: Als Relikt des „Great Game“ zwischen Großbritannien und Russland um die Vorherrschaft in Zentralasien Ende des 19. Jahrhunderts wurde diese Pufferzone dem König von Kabul zugeschlagen. Als Grenze der Einflussgebiete wurde der mächtige Strom Oxus festgelegt. Der gab allerdings einige Rätsel auf, so dass sich seit 200 Jahren mehrere Generationen von Geografen, Militärs und etliche Grenzkommissionen die Frage stellen, welcher Quelle und welchem Flusslauf der Oxus tatsächlich zuzuschreiben ist.

Auch geografisch ist der Wakhan ein spannendes Gebiet: schwer zugänglich, kaum erschlossen, dünn besiedelt von teils nomadisch lebenden Kirgisen und Wakhi. Es ist eines jener schwindenden weißen Fleckchen auf der Weltkarte, die es für Wissenschaftler und Bergsteiger noch zu erkunden gibt.

Steffen Graupner (44) aus Jena ist vieles: Geophysiker, Vulkanologe und seit 25 Jahren leidenschaftlicher Bergsteiger. Als solcher hat ihn bereits 2008 eine Expedition in den Wakhankorridor geführt. Gemeinsam mit Kathrin Münzel entdeckte er damals auf 5300 Metern Höhe den „Oxus Snow Lake“ als höher gelegene, gemeinsame Quelle aller bisherigen Oxus-Varianten. Schon damals sah er einen unbekannteren, unbestiegenen 6000er aus dem Panorama herausragen.

Bereits 1964 versuchte eine deutsche Expedition, den Berg zu besteigen. Seitdem sind zahlreiche Versuche gescheitert – der letzte 2014. Der Jenenser Bergsteiger verfolgte sie alle ge-

spannt aus der Ferne und lernte aus den Fehlern. Schließlich bringt er 2016 ein vierköpfiges thüringisch-sächsisches Team zusammen, um selbst nochmals in den Wakhan aufzubrechen – zum Bergsteigen, aber auch um „Geschichten nachzuspüren, Abenteuer Geschichten aus alten Zeiten, Geopolitik, Hydrologie, Politik, Botanik, Zoologie und Geographie“, sagt Steffen Graupner. Er möchte mit seinem Team weiter am Oxus forschen und natürlich einheimische Freunde wiedersehen.

Die Reise für fünf Wochen im Juni und Juli ist gut geplant, Proviant für 25 Tage, Kletter- und Eisaurüstung in acht 75-Liter-Kanonen und Rucksäcken verstaubt. Und doch ist der Ausgang der Reise ungewiss. Die sonst stabile Sommerhochdrucklage will sich nicht einstellen. Schneemengen auf den Sommerpässen der Wakhi und Kirgisen zwingen die Expedition eine andere als die geplante Route einzuschlagen und in atemberaubenden Schluchten dem Lauf des Pamir-Flusses zu

folgen. Nur eine Handvoll Ausländer ist je soweit gen Osten vorgestoßen. Mittlerweile sitzt den Vieren wegen des Umwegs die Zeit im Nacken. „Unsere Idee, zur Akklimatisierung noch einige 5000er erstzusteigen, müssen wir auch begraben.“ Statt dessen absolvieren sie Gewaltmärsche mit bis zu 16 Gehstunden am Tag.

Im Kleinen Pamir, östlich von Bozai Gumbaz, teilt sich die Gruppe – ein Teil zieht für weitere Forschungen zu den Oxus-Quellen am Chakmaktin-See, Steffen Graupner und Matthias Müller wandern dem Ziel einer Erstbesteigung entgegen. Die beiden studieren Karten und den Berg. Sie entscheiden sich für einen einzigen Versuch über die unbekannte Westflanke mit bis zu 55 Grad Steigung und mächtigen Lawinenkegeln – mehr Zeit oder weitere Versuche bleiben nicht. Das Ziel wird auf 5100 Metern Höhe aufgebaut, und dann geht es am 25. Juni 5 Uhr morgens dem Doppelgipfel entgegen – teilweise durch hüfttiefen Pulverschnee.

Auch mit Gletscherspalten ist zu rechnen, was die beiden zum Anseilen zwingt. Um 13.25 Uhr stehen die Bergsteiger erschöpft und glücklich auf dem ersten, dem nordwestlichen Gipfel in 6080 Metern Höhe. Nach 40 weiteren Minuten über den Gipfelgrat erreichen sie auch den 6094 Meter hohen Südostgipfel und damit den höchsten Punkt im Kleinen Pamir. Den Erstbesteiger steht das Recht der Namensgebung zu. Und so heißen die beiden Gipfel künftig Koh-e-Wakhan und Greta Sar und entlang ihres Aufstiegsweges gibt es nun die Renner-Flanke, die Heichel-Rinne, die Müller-Schulter, den Kosmonauten- und Augustusplatz, den Leipzig- und den Jena-Gletscher. Mit der Veröffentlichung im „American Alpine Journal“ ist die Erstbesteigung auch amtlich.

Mehr zur Expedition unter www.wakhan-expedition.de. Steffen Graupner ist übrigens am 4. März in der Vogtlandhalle Greiz mit einem Kamtschatka-Vortrag zu erleben: www.inspirationworldwide.de



Die eingezeichnete rote Route nahmen Steffen Graupner und Matthias Müller auf ihrem Weg zu den beiden unbestiegenen Gipfeln.



Ein Kirgisen-Mädchen im Großen Pamir. Das schwer zugängliche Gebiet wird von Wakhi und nomadischen Kirgisen bewohnt.



Im Nordosten von Afghanistan liegt der Wakhankorridor, zwischen Tadschikistan im Norden, Pakistan im Süden und China im Osten.



Ein Wakhi mit Yaks beim Umzug von den Wintersiedlungen auf circa 3000 Meter Höhe im Tal auf die Hochalmen in circa 4000 Meter Höhe des Großen Pamir.